



Ein Coming-out für Kinder und Eltern

Bis Jugendliche sich zu ihrer Homosexualität bekennen, kann viel Zeit vergehen. Und dann beginnt auch für deren Eltern ein oft langer Weg, auf dem sie sich mit der neuen Realität auseinandersetzen.

Text Christian Urech Foto Christine Bärlocher

Das Coming-out gehört für die meisten Homosexuellen zu den turbulentesten Zeiten in ihrem Leben: Zwischen dem ersten unsicheren Gefühl, anders als die anderen zu sein, und einem Leben als bekennender Homosexueller vergehen oft Jahre, manchmal sogar Jahrzehnte. Das Alter, in dem besondere Gefühle für das eigene Geschlecht bemerkt werden, ist individuell verschieden. Laut einer neueren Studie findet der Coming-out-Prozess überwiegend zwischen dem 12. und dem 17. Lebensjahr statt. Manche tun sich schwer damit, anderen fällt dieser Prozess

leichter. Für die meisten jungen Schwulen und Lesben ist es aber heute wesentlich einfacher als noch vor 30 Jahren, zu ihrer Veranlagung zu stehen.

Halt finden bei Gleichgesinnten

Zu Beginn des Coming-out-Prozesses suchen viele den Kontakt zu einer schwul-lesbischen Jugendgruppe, in der sie über sich sprechen, bevor sie Freunde oder Eltern einweihen (siehe Kasten). Das ist in der Regel eine grosse Hilfe für sie, weil sie sehen, dass



Lesben und Schwule nicht den Vorurteilen der Gesellschaft entsprechen. Ausserdem können sie in der Gruppe lernen, wie andere ihr Leben als Schwule und Lesben gestalten – und geniessen. Das wird sie dabei unterstützen, auch mit heterosexuellen Menschen über ihre sexuelle Ausrichtung zu sprechen. Sehr hilfreich ist für junge Lesben und Schwule auch, wenn sie bereits in der Schule mit bekennenden schwulen und lesbischen Menschen konfrontiert werden. In der Schweiz gibt es entsprechende Schulprojekte, die dies ermöglichen.

Viele Mädchen und Jungen erzählen zuerst einmal ihren Freundinnen und Freunden oder auch Geschwistern, dass sie lesbisch oder schwul sind, bevor sie es wagen, sich den Eltern zu offenbaren. Das liegt daran, dass sich Jugendliche in der Pubertät einerseits gerade von den Eltern abnabeln und es für sie andererseits natürlich besonders schmerzhaft ist, wenn die Eltern als noch immer wichtigste Bezugspersonen zunächst vielleicht negativ auf das Coming-out reagieren oder Mühe damit haben.

Natürlich werden die betroffenen Jugendlichen die Reaktionen ihrer Eltern abschätzen, bevor sie sich bei ihnen offenbaren: Ein Rauswurf ist eher unwahrscheinlich – grenzenlose Freude auch. Die meisten Jugendlichen spüren, dass die Reaktionen der Eltern zunächst einmal primär von der Sorge um sie geprägt sind: Die Aids-Problematik geht ihnen durch den Kopf und die Schwierigkeiten, die ihr Kind durch seine Homosexualität in Zukunft haben könnte. Viele Eltern haben sich mit dem Thema «Homosexualität» bisher kaum befasst. Es sind ja meist die anderen Eltern, die schwule

Söhne und lesbische Töchter haben ... Es kommt aber auch vor, dass Eltern die Homosexualität ihres Kindes bereits vermuten, wenn sie diesem selbst gar noch nicht bewusst ist. Die Eltern sollten in einem solchen Fall nichts forcieren – das Coming-out muss vom Kind ausgehen. Wenn Eltern ihrem Kind glaubwürdig signalisieren, dass sie nichts gegen Schwule und Lesben haben und dass Schwul- und Lesbischsein für sie okay ist, haben sie ihm schon genug geholfen. Das folgende Zeugnis stammt aus der Broschüre «Wir Eltern von Lesben und Schwulen» der Organisation «fels» (Freundinnen, Freunde und Eltern von Lesben und Schwulen):

«Als mir klar wurde, dass die Gefühle und Empfindungen, die ich Frauen gegenüber hatte, bedeuteten, dass ich lesbisch bin, hatte ich natürlich auch das Bedürfnis, es meinem Umfeld zu sagen. Ich hatte allerdings vergessen, dass meine Eltern ebenfalls ihre Zeit für ihr eigenes Coming-out brauchten. (...) Ich musste lernen, ihnen ihre Zeit zuzugestehen, sich, ebenso wie ich zuvor, mit Bedenken, Ängsten und Fragen auseinanderzusetzen. Die offenen Gespräche, die wir geführt haben, haben das gegenseitige Verständnis und Vertrauen noch verstärkt» (Tochter, 29 Jahre alt, Coming-out bei den Eltern mit gut 16 Jahren).

Austausch ist auch für Eltern wichtig

Nachdem die Eltern von der gleichgeschlechtlichen Sexualität ihres Kindes erfahren haben, durchleben sie ihrerseits eine Art Coming-out-Prozess. Schock und Verdrängung stehen oft an dessen Anfang. Im ersten Moment weigern Väter und Mütter



sich vielleicht, zu glauben, was sie da hören. Nach dem Motto: Was nicht sein darf, kann nicht sein. Freilich haben viele nichts gegen Schwule und Lesben im Allgemeinen - aber jetzt das eigene Kind? Sie denken, es müsse sich um einen Irrtum handeln oder noch besser um eine vorübergehende Phase, wie sie mehr oder weniger alle Jugendlichen durchmachen. Auf diese Zeit folgt die Rechtfertigungs- und Erklärungsphase: Eltern realisieren, dass sie sich wohl damit abfinden müssen, eine lesbische Tochter, einen schwulen Sohn zu haben.

Ganz selbstverständlich

Oftmals quälen sie jetzt viele Fragen: Was haben wir falsch gemacht? Habe ich mein Kind nicht richtig erzogen? War ich als Mutter zu dominant? Oder als Vater zu schwach? Und dann erinnert man sich vielleicht an die Gerüchte um den allein lebenden Grossonkel und fragt sich: Ist «es» vererbt? Vielleicht spielen Eltern in dieser Phase auch mit dem Gedanken, ihr Kind in eine Therapie zu schicken. Möglicherweise ist «es» ja heilbar? Ist «es» nicht, und «es» ist ja auch keine Krankheit. Irgendwann beginnen sich Eltern mit der Tatsache abzufinden, eine lesbische Tochter oder einen schwulen Sohn zu haben.

Zu diesem Entwicklungsschritt gehören wichtige Fragen, etwa wie man selbst mit der Sexualität des Kindes umgehen soll oder mit wem man darüber sprechen könnte. Wie sehen es andere Eltern? In dieser Verarbeitungsphase, die ebenfalls lange dauern kann, machen sich Eltern über die Homosexualität kundig, lernen Freunde und Freundinnen, Partnerinnen und Partner

ihres Kindes kennen und treffen sich vielleicht mit anderen Eltern von lesbischen Töchtern oder schwulen Söhnen.

Idealerweise steht die Akzeptanzphase am Ende des elterlichen Coming-outs: Väter und Mütter haben die Tatsache, dass ihr Kind homosexuell ist, voll und ganz in ihr Leben integriert. Es ist für sie zur Selbstverständlichkeit geworden. Es ist kein Problem und kein Thema mehr für sie. Sie könnten sich ihr Kind gar nicht mehr anders vorstellen. Das Schwul- oder Lesbischsein des Sohnes oder der Tochter ist zum Persönlichkeitsaspekt ihres Kindes geworden, den sie nicht mehr missen möchten. Ganz selbstverständlich vertreten sie diese Position auch nach aussen.

.....
HILFREICHE LINKS

www.pinkcross.ch
Hier können junge Lesben und Schwule Kontakte knüpfen. Ausserdem erhalten sie viele Informationen, die ihnen beim Coming-out helfen.

www.fels-eltern.ch
Informationen für Freundinnen, Freunde und Eltern von Lesben und Schwulen.

www.abq.ch und www.gll.ch
Schulprojekte, die Homosexualität im Unterricht thematisieren.

www.du-bist-du.ch
Beratungsangebot von schwulen und bisexuellen Jungs für schwule und bisexuelle Jungs.

.....